

Sehr geehrte Leserinnen und Leser,

Demenzerkrankungen sind vor dem Hintergrund der bekannten demografischen Entwicklung und angesichts der vielen Medienberichte in das Blickfeld der interessierten Öffentlichkeit geraten. So ist es nicht verwunderlich, dass neben dem Begriff Parkinson auch der Terminus Alzheimer zu einem der häufigsten Eigennamen der medizinischen Weltliteratur geworden ist. Die Zahl der Demenzerkrankten steigt kontinuierlich an, wobei in der Schweiz mittlerweile zirka 90 000 Menschen an einer Erkrankung aus diesem Formenkreis leiden. Aufgrund der rasanten Entwicklungen in der Grundlagenforschung, der Diagnostik und der unterschiedlichsten therapeutischen Facetten möchte sich die vorliegende



Neben den medizinischen Gesichtspunkten haben Demenzerkrankungen mit ihren vielfältigen Auswirkungen auf die seelische Gesundheit bei einer kontinuierlich älter werdenden Bevölkerung («greying society») auch auf der politischen Ebene und unter volkswirtschaftlichen Aspekten höchste Priorität bekommen. Diesbezüglich sind etwa die steigenden finanziellen Aufwendungen der Sozialversicherer oder die wachsenden Anforderungen an die Heimversorgung zu nennen.

Die Autoren des vorliegenden Themenheftes haben es sich zur Aufgabe gestellt, aktuelle Aspekte der Demenzerkrankungen aus unterschiedlichen Blickwinkeln zu beleuchten.

Demenzerkrankungen in aller Munde

Die Forschung kommt mit grossen Schritten voran

Ausgabe der «Schweizer Zeitschrift für Psychiatrie und Neurologie» dem Schwerpunktthema der kognitiven Störungen widmen. Auf diagnostischem Gebiet sind beispielsweise die Weiterentwicklungen der Schnittbildtechnik (Computertomografie, Kernspintomografie, funktionelle radiologische Diagnostik etc.) oder der nuklearmedizinischen Verfahren (SPECT, PET) zu nennen. Die Liquordiagnostik wurde differenzierter und verfeinert (Nachweis von Tau-Protein und Beta-Amyloid), die testpsychologischen Verfahren – zum Beispiel bei den leichtgradigen Demenzstadien oder im Grenzbereich zu den leichten kognitiven Störungen – wurden präziser und aussagekräftiger. Therapeutisch hat eine genauere Diagnostik zur Folge, dass spezifischer behandelt (z.B. Shunt-Operation beim Normaldruck-Hydrozephalus, ursächliche Therapie von internistischen oder neurologischen Grunderkrankungen) oder pharmakologisch gezielter vorgegangen werden kann. Die derzeit gängigen antidementiven Medikamente (Acetylcholinesterasehemmer, NMDA-Antagonisten) verlangen eine exakte Indikationsstellung, zur Behandlung von psychischen Beschwerden stehen mittlerweile nebenwirkungsärmere Pharmaka zur Verfügung (atypische Neuroleptika, Antidepressiva der neueren Generation). Darüber hinaus darf nicht vergessen werden, dass auch der Kenntnisstand auf dem Gebiet der psychotherapeutischen, humanistischen und milieutherapeutischen Verfahren deutlich zugenommen hat.

H. Wormstall und Ch. Laske gehen der Frage nach, welche präventiven Massnahmen bereits im Vorfeld ergriffen werden können. R. Wolf belegt, dass es sich bei der Bezeichnung «Demenz» nur um einen unspezifischen Oberbegriff handelt, der einer genaueren differenzialdiagnostischen Abklärung bedarf. G. Adler widmet sich dem heutigen Stellenwert der EEG-Diagnostik und deren weiteren Einsatzmöglichkeiten. Auf therapeutischem Gebiet wird ein Fokus auf die demenzbedingten Verhaltensauffälligkeiten gelegt. So beschreibt M. Haupt die nichtmedikamentösen Therapiemöglichkeiten der Demenz, während T. Leyhe unterstreicht, dass Psychopharmaka nicht nur Haupt-, sondern auch Nebenwirkungen haben können. B. Gloor und P. Bäuerle erweitern den Blick auf die pflegenden Angehörigen, die früher noch als «Ungehörige» gerne aussen vor gelassen wurden, mittlerweile jedoch als Partner und als Einzelfall-Experten bei ihren schweren Aufgaben sehr ernst genommen werden.

Wir hoffen, dass wir mit dieser sehr aktuellen Thematik wieder Ihr Interesse wecken können und wünschen Ihnen ein anregendes Lesestudium.

*PD Dr. med. Henning Wormstall
Psychiatriezentrum Breitenau
Breitenaustrasse 124
8200 Schaffhausen*